

Fruehlingstrip
2017

Jordanien



Jordanien in Kuerze

Die ganze Westgrenze:
Israel. Die Nordgrenze:
Syrien Nordost: Irak
Ost und Sued: Saudi
Nicht gerade die
gemuetlichste Lage eines
Staates!

Groesse: etwa 400 km
lang und 200 km breit
mit einer Nase im
Nordosten = 84.000 qkm
(BRD = 357.000)

Wirtschaft:

Nur das Jordantal im
Westen und der hohe
Norden sind fruchtbar:
ueber 90 % des Landes
sind Wueste.

Bodenschaetze
beschraenken sich auf
Phosphat, Zement und
Kali. Kaum Oel. Industrie
quasi Null.

Landwirtschaft raeumlich
begrenzt – man fragt sich, wovon dieses Volk lebt und seine vielen, vielen Autos finanziert. Dazu
traegt der Tourismus mit sicherlich 15-20 % des BIP bei. Touristische Highlights und Trampeltour
sind die antiken Staetten Petra und Jerash, das Rote und Tote Meer, die Mosaiken von Madaba sowie
einige Wuestenplaetze wie das Wadi Rum und alte Wuestenschloesser.

10 Mio **Einwohner**; man spricht arabisch und glaubt sunnitisch. Von den Einwohnern sind
mindestens 3-4 Mio Kriegsfluechtlinge aus Palaestina, Irak, Libanon und mit mindestens 1 Mio in den
letzten Jahren aus Syrien. Unglaublich, wie ein so kleines Volk das schafft..... und die Deutschen
jammern auf hoechstem Niveau.....

Politisch: ruhender Pol inmitten unruhiger See. Vererbte Koenigsdynastie („Haschemiten“) mit tollen
Herrschern, die sich neutral durchlavieren.....zumindest seit dem Sechstagekrieg: in dem nahm man
Partei und verlor das gesamte Westjordanland an Israel.

Geschichte: in der grauen Vorzeit Teil des „Milch-und-Honig-Gebietes“ mit wechselnden
Besetzungen. Dann ab etwa 1200 bc die Zeiten der alttestamentarischen Genossen David und
Salomon. Um 400 bc kamen die Nabataeer und errichteten eine unglaubliche Kultur, welche sie mit
roemischer Hilfe (Trajan) dann ab etwa 100 nc als Schutzwall gegen die feindlichen Beduinen
ausbauten. Ab etwa 600 nc kamen die Islamisten, wurden erst im 12 Jh fuer etwa 100 Jahre von den
Kreuzrittern vertrieben, und diese dann wiederum von den syrischen Marmeluken. Ab etwa 1500
marschierten schliesslich die Osmanen. Nach der tuerkischen Niederlage im ersten Weltkrieg wird
Jordanien unter englisches Protektorat gestellt. Die Englaender werden last not least durch die heute
noch herrschenden Haschemiten vertrieben wurden, auch unter Hilfe des beruehmten
Freiheitskaempfers/Umme-Soeldners/ Terroristen „Lawrence von Arabien“.



Fruehlings-Trip 2017: Jordanien 8 Reisestationen in 14 Tagen

00. Das Reiseziel

Unser normaler Mai ist regelrecht „in Russ aufgegangen“: im Raum vom Zaehlerkasten unserer Tuerken-Huette hat's gebrannt, die Kammertuer war offen, nun ist das ganze Haus innen schwarz vor Russ: Fussboeden, Waende, Decken, alle Moebel und Gegenstaende. Die Versicherung hat ein Spezialunternehmen mit der Reinigung und Renovierung beauftragt – wird wohl mindestens einen Monat dauern. Und was von der Einrichtung gerettet werden kann, ist ungewiss. Unser inneres Gleichgewicht ist ein wenig gestoert...!

Der Tisch eigentlich pink, der Boden beige



Felix liebt Wueste – ein kleines Trostpflaster taete gut. Und googelt man Wuesten, kommt auch gleich Jordanien – da wollten wir schon immer mal hin!

Also los! Flug ist schnell gebucht, Mietwagen ebenfalls, der Rest ergibt sich in dem kleinen Land von selbst. Ein kurzer Blick auf die Landkarte zeigt bereits: viele Reisevarianten gibt's nicht. Landung ist immer im Norden bei Amman. Dort gibt's eine interessante Rundtour durch die Jahrhunderte bzw. Jahrtausende im Vierlaendereck Jordanien/Israel/Syrien/VAR, und dann geht's immer suedlich entweder westlich am Jordan entlang oder oestlich ueber den Wuesten-Highway, einschliesslich Petra und Wadi Rum, bis man schliesslich am Roten Meer landet.

01. Amman (So, 07.05. - Di, 09.05) - Auto 180 km + Flug 3000 km + Auto 40 km/ 16 h – 3 Mio EW

Nun bringt, nach den Mietwagenfirmen und neuen Busverbindungen, auch noch der Airport Frankfurt die arme, arme Bundesbahn in Schwierigkeiten: gibt's im Parkhaus direkt im Terminal doch einen Sondertarif fuer 5 € pro Tag! Da nutzt man gerne den eigenen Wagen!

Der Start mit Royal Jordan ist gar nicht koeniglich: fast 3 Stunden (leider nicht knapp ueber 3, das haette Knete gebracht) Verzoegerung wegen technischer Probleme versauen den Tag. In Amman geht's dann im Dunkeln gerade so weiter: der erste Mietwagen hat keine Navi-Steckdose, der zweite zieht dank kaputtem Fahrgestell zu stark nach rechts, bei Abfahrt im Dritten ist's schliesslich schon nach Mitternacht. Das Navi kennt die Strasse nicht (arabische Schreibweise), wir irren umher durch die Millionenstadt, bis Felix schliesslich die geniale Idee hat: das Hotel hat GPS-Daten angegeben. Die mag das Navi, und so gegen halb drei sind wir dann da in der voellig unbeschilderten Pension. Zaubenhafter Empfang, sogar Tee und Kuchen werden noch gereicht!

Amman: die mehr als 3 Millionen Einwohner verteilen sich ueber diverse Huegel, die Stadt ist ein einziges auf und ab. Eine relativ moderne neue Stadt, die innerhalb weniger Jahrzehnte von 50.000 EW auf nun wohl ueber 3 Mio gewachsen ist. Damit leben fast 40% der Einwohner von Jordanien hier, gleichwohl sieht man nicht die dementsprechend erwarteten Slums. Und so fehlt natuerlich auch eine richtig schoene orientalische Altstadt. Gehen wir auf eine kurze Tour.



Der erste Eindruck vom Wadi Rum



Viel Tourismus scheint nicht zu sein



Wasser – Elexier der Beduine



Hotel im “gehobenen” Beduinen-Stil

Der Basar ist ueberdacht und uninteressant. Gegenueber von Hotel die roemische Arena fuer 6000 Leute sehr gut erhalten, das Forum nebenan ebenfalls. Hinterm Hotel geht's zur Citadelle hinauf, die mit Restanten von 10.000-jaehriger Geschichte uebersaeht ist: hier fand man die weltberuehmten Stelen von 8000 bc, hier stehen die riesigen Saeulen eines Hercules-Tempels, die Grundmauern eines Omaiaden-Palastes und einer byzantinischen Kirche.

Ein paar km weiter gen Westen ein modernes, hippes Viertel mit teuren Restos und Chi-Chi-Laeden, reiche Familien muss es hier genug geben. Das zeigt auch ein Blick auf die Strassen, wo ein grosser Mercedes nicht selten rollt. Ueberhaupt: Autos ueber Autos, woher das kleine Land ohne nennenswerte Ausfuhrgueter das Kapital nimmt, bleibt uns ziemlich raetselhaft.

Der abendliche Besuch in einem vom Polyglott hochgelobten Lokal geraet zum ziemlichen Reinfall. Zu futtern gibt's nur eine Einheitsmischung von 4 Vorspeisen plus Pommes, das ist das ganze Angebot. Wenn's das denn nun wenigstens gut und billig waere, wuerde man ja die Unmengen von Eingeborenen verstehen, die sich hier um die Tische draengeln. Aber no: wir hatten mittags in einer kleinen Fressbude viel bessere Qualitaet mit besserem Service zum halben Preis.....

02. Wadi Rum (Di, 09.05. - Do, 11.05) - 320 km – 500 EW

Bei Abreise finden wir das Navi nicht. Kann ja kein Problem sein, auf dem Highway bis zum Flughafen zu finden und von dort weiter suedlich – denken wir. Mangels Ausschilderung ist's aber doch fast ein Drama. Und die hilfsbereiten Menschen schicken uns zu dem (uns nicht bekannten) Inlandsflughafen.....Anruf im Hotel: Navi nicht dort. Koffercheck auf der Autobahn: Navi nicht drin. Nun denn, irgendwann nach 3 Stunden haben wir den Airport erreicht. Wenn uns sowas beim Abflug passiert waere....

Dann faellt mir auch noch ein: eigentlich haetten wir ja auch das Handy oder Tablet als Routefinder nuetzen koennen..... man sollte sich selbst den Popo versohlen!! Moechte Felix spaeter bei mir, als wir im Koffer das von mir wirklich gut versteckte Navi finden.....

2 lange Strassen fuehren in den Sueden: links am Jordan entlang die „Strasse der Koenige“ mit vielen historische Plaetzen, rechts der Wuestenhighway quasi ohne jegliche Ortschaften. Wir nehmen als Hinweg die Wuestenroute und rasen zuegig, denn schoen ist die Gegend wirklich nicht, die gen Osten irgendwann in die arabische Unendlichkeit uebergeht. Erst kurz vor Wadi Rum wird es landschaftlich interessant, als sich langsam die Berge aus der Wueste herausformen.

Als Unterkunft ein liebevollst eingerichtetes Nobelcamp in der Wueste am Rande des Wadi Rum: Betonhuetten aussen mit Zeltbahn, innen mit Teppchen verkleidet – wirkt richtig echt! Der Sonnenuntergang eher mau und farblos, der naechtliche Sternenhimmel vom Vollmond (an was man bei der Reiseplanung alles denken soll....) ueberstrahlt. Dafuer aber himmlische Wuestenruhe, nicht einmal der Muzzi kraecht. Den haben die Jungs vermutlich auf dem Handy und leise gestellt. Wobei sich im Mobilzeitalter ,eh die Frage stellt: wozu noch Minarette, kann doch jeder als Pflichtmusik auf dem Handy installieren.....

Der Ort Rum Village als Zentrum des „inner circle“ (der streng geschuetzte Bereich) eine uninteressante Ansammlung von ein paar Haeusern mit einem gigantischen Visitors Center an der Zufahrtsstrasse. Hier starten alle Touris, per Pedes, Camel oder Jeep. Aber viel ist nicht los: im Camp sind wir die einzigen Gaeste, und auch in der Wueste sind jetzt in der eigentlichen Hochsaison nur wenige Jeeps unterwegs. Entweder spinnt der Reisefuehrer mit seiner Ueberfuellungswarnung, oder der Tourismus ist infolge des Syrienkrieges zusammengebrochen.



Ganz schoen hoch.....



Festhalten beim Aufstieg!



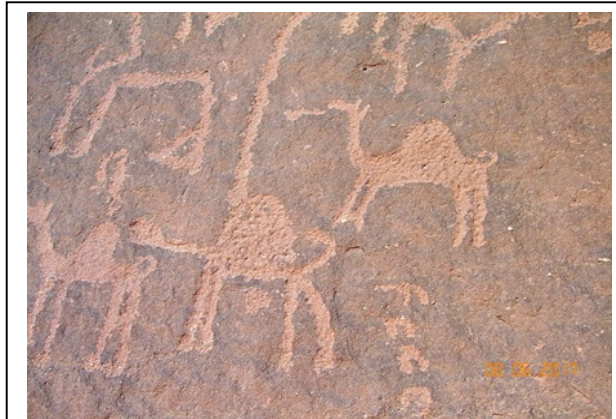
Auf Lawrence' Spuren : Stop an Lawrence Spring....



... und an Lawrence Rest



Kleine Felsenbruecke



Nabataeer-Hyroglyphen



Felsenschluchten



und Sandstein-Formationen

Ein Ausritt auf dem Kamelruecken ist mal was ganz anderes. Ganz schoen hoch, so ein Vieh. Und wenn es sich dann aus der Kniehaltung hochrueckelt – festhalten! Es schwankt bereits beim normalen Gang betraechtlich, die Hand am Sattelknauf ist unerlaesslich. Der Sattel drueckt gnadenlos am Schenkelrand. Nur gut, dass wir nur 2 Stunden gebucht haben, die mit Teepause an „Lawrence Spring“ (da soll er sich mal gewaschen haben...) unterbrochen sind und an einer stinknormalen Sandduene (erstaunlicherweise nicht „Lawrence Eieruhr“ benamst) enden. Dort wartet bereits ein Jeep, und die naechsten Stunden geht's kreuz und quer durch's Wadi. Unterwegs enge Schluchten, natuerliche Steinbruecken ueber Witterungsluechern, Inschriften mit unbekannten Hyroglyphen wohl aus der Nabataeer-Zeit, am Ende eine Steinmauer, die „Lawrence House“ kennzeichnen soll, wo er seine naechsten Terroranschlaege gegen die armen Briten (ja, denn nix anderes war er schliesslich nach heutigen Moral-Vorstellungen) ausgeheckt hat.

Ein wenig Bedenken hatten wir ja schon, dass ein Kamelritt unserm leicht laediertem Kreuz genausowenig guttut wie ein Pferderitt. Aber zuviel gedenkt: Kamelritt ersetzt Osteopathie! Beim Ritt wird das Becken dermassen gedreht und gekugelt, dass bei jedem Kamelschritt im Reiterbecken das Knacken ertoent, das man als Ergebnis von Turn-Uebungen wie dem „Frosch“ nur zu gut kennt. Und tatsaechlich: nach dem Ritt ist das Becken frei wie nie, und jegliche Schiefstellung ist behoben! Antrag an Krankenkasse auf Rueckenkur im Wadi Rum??

Nochmals zum Kamel: ist schon sehr anmutig, wenn es die schlanken Beine setzt und im Trab fast schwebt. Und dazu noch die herrlich zitternde schneeweisse Unterlippe – da koennte man fast an Paris Hilton denken.

Herzallerliebste die Szenen von Mutter und Kind, wenn das Kleine saeuget. Unser Auftrag fuer einen Humpen Kamelmilch kann leider nicht erfuellt werden: laut Beduine hat das Kamelbaby Vorrang vor den Touris. Verstaendlich: wenn's denn gut ernaeht eine prima Rennmaschine wird, dann bringt's mit Preisen von diversen 100.000 Dollars eine bessere Rendite!



Die sogenannten Sehenswuerdigkeiten im Wadi Rum sind ja ganz nett, aber das eigentliche Erlebnis sind die Felsformationen und die Sandfarben. Die Sandfarben von tiefem Rot bis hin zu fast strahlendem Weiss. Die Felsformationen waagrecht in drei Schichten: unten dunkler unverrottbarer Granit, drauf brauner Sandstein und ganz oben weisser Sandstein.

Der Sandstein von Wind und Sturmregen bizarr verwittert, Oberflaechen wirkend wie mit dem Meissel dekoriert (erinnert an Angkor Wat), schliesslich sieht man nicht vorhandene eingemeisselte Bilder ueberall. Sehr seltsam: die Gesteinsschichten sind waagrecht, aber die Berge spalten sich senkrecht, haben tiefe Risse, an einigen Stellen ist die ganze Fassade (quasi das Dekor) abgerutscht und hat eine voellig glatte Flaeche hinterlassen. In solche Stellen haben dann die Nabataeer auch ihre Mensch-Kamel-Motive geritzt.



Als Abschluss der Jeep-tour die grosse Sandduene. Der Rollversuch herab ueberzeugt nicht: man sackt zu tief ein, die Ellenbogen bremsen. Auf einer hohen Wiese ist das „Drehmoment“ entschieden besser. Und bei der Wiese kommt man auch unten an, ohne Feinstaub in allen Ritzen zu haben. Yollahdihoe!!



Aqaba : Blick vom Balkon auf's Rote Meer..... und abendliches Dinner im Royal Yacht Club



Von Aqaba nach Wadi Musa: Leere Strassen, nur freie Kamele



Und Beduinen-Zelte in einer nicht gerade sehr einladenden Landschaft

03. Aqaba (Do, 11.05. - Sa, 13.05) - 80 km – 80' EW

Nur gute 60 km sind's vom Wadi Rum bis zu Jordaniens Suedzipfel mit seinem vielleicht 20 km langen Kuestenstreifen am Seitenzipfel des Roten Meeres: hier liegt der bekannte Badeort Aqaba, benachbart dem israelischen Eilat, welches nur ein paar km entfernt direkt gegenueber am anderen Ufer des Meeres-Wurmfortsatzes liegt.

Als Schnorchelparadies lernen wir Aqaba nicht kennen: ein ca 20 m breiter kiesiger Streifen, danach kommt gleich der „kleine Drop“ auf vielleicht 10 m Tiefe, unten Sand. Vereinzelt eine farbige Hockerkoralle, einiges an fischigem Kleinvieh, ueberwiegend Goldfische und ein paar Barben. Sogar ein Scalar wird gesichtet. Da sind wir aus den Tropen doch Besseres gewohnt. Die bunten Reklamefoti sind jedenfalls nicht von Schnorchlern gemacht, sondern allenfalls von Tauchern weiter draussen in groesserer Tiefe.

Das eigentliche Stadtzentrum modern und charmelos, viele Geschaefte mit zollfreien Waren. Insgesamt nicht sehr orientalisch. Vorgelagert 2 riesige Industriehaefen und ein kleiner Fischereihafen, an dessen Ufer sich ein Shisha-Cafe ans naechste reiht, abends eine sehr gut besuchte Meile. Schoene Uferrestos sucht man vergebens.

Vom suedlichen Stadtrand aus sind's noch gut 15 km bis zur arabischen Grenze. Mehrere grosse Nobelhotels, eine kleine „Beduin-Village“ mit preiswerten Unterkuenften, und mehrere „public beaches“. Dorthin kommen die Eingeborenen, allesamt in Grossfamilien mit ungeheurem Gepaeck, das sie von ihren Pickups und Kleinlastern herabholen. Viele haben ein kleines Feuer oder zumindest einen Gasbrenner fuer die Teekanne, mit welcher der Clanchef die um ihn versammelte Familie versorgt. Gebadet wird auch, die Damen natuerlich in voller Montur. Und wenn die Maeuler gerade mal nicht schwaetzen, knacken sie in unglaublicher Geschwindigkeit mit den Zaehnen Sonnenblumenkerne. Und laecheln milde ueber Felixen's Hinweis, sie verwendete die Kerne im Winter als Vogelfutter.....

Erstaunlich locker-unzeremoniell haelt man's hier mit dem Beten: am Strand sind 3 Maenner am Grillen. Einer erhebt sich und kniet direkt neben dem Grill nieder. Oder im Lokal: einer betet zwischen 2 Tischen, waehrend seine Nicht-Beter-Kollegen locker weitertelefonieren und sich unterhalten.

Nach dem kulinarischen Reinfall vom Vorabend in einem Fisch-Spezialitaetenladen (es gab nur paniert+frittiert aus der Truhe) speisen wir den letzten Abend im Royal Yacht Club. Nach der Gesichtskontrolle fuehrt ein wohl 200 m langer, beteppter Steg zum Yachthafen, und man erwartet wahrhaft Gigantisches. Aber weit gefehlt: Auf dem Wasser ein seltsam buntes Gemisch aus Yachten, Fischerbooten und Schlauchbooten, der Club selbst eine lauschig-urige Terrasse leicht vergammelt – Klasse! Und sogar ein Bier wird ausgeschenkt, wenn auch – erst hinterher festgestellt – reichlich teuer mit 16 € fuer 1 gross und 1 klein. Die Dose kaufen wir am naechsten Morgen im Laden fuer 70 Cent – keine schlechte Marge im Yachtclub.

04. Petra / Wadi Musa (Sa, 13.05. - Mo, 15.05) - 120 km – 6' EW

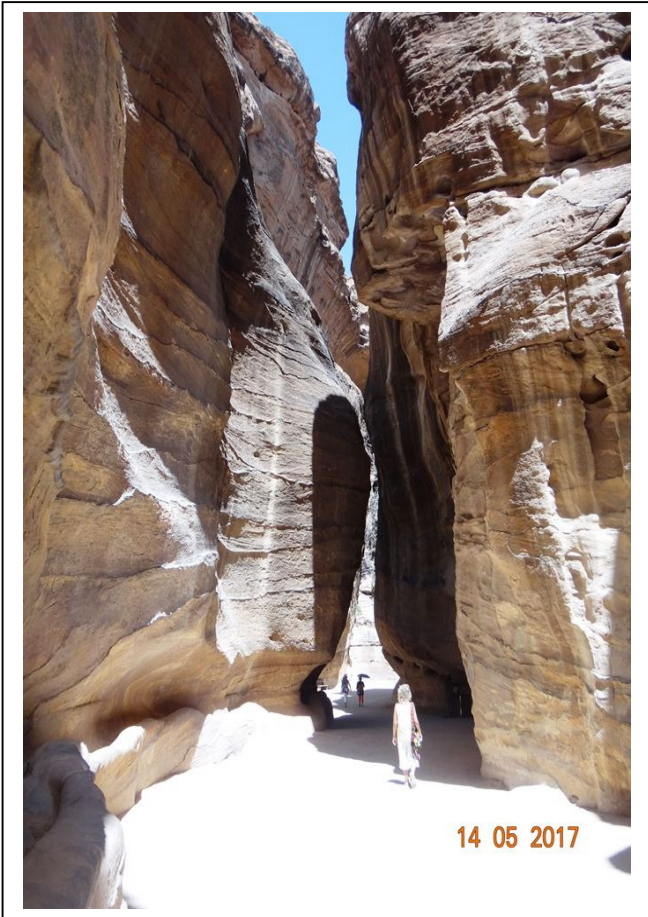
Vom jordanischen Suedzipfel geht nun die Route retour gen Norden. Wir landen irrtuemlich auf der Strasse vom Jordantal, langweilige Strecke. Doch nach einer Stunde biegt eine Ministrasse landeinwaerts ab, die Verbindung zur mittleren „Strasse der Koenige“, und diese Verbindung ueber das gut 30 km breite Gebirge ist atemberaubend schoen. Kamele laufen frei herum, hin und wieder in einer tiefen geschuetzten Kuhle ein paar Beduinenzelte mit ihren Herden, die Berge wunderbar geklueftet und in allen erdenklichen Farbvarianten, und kein einziges Auto auf der Strecke. Hier koennte man noch original bei ein paar echten Beduinen uebernachten.....



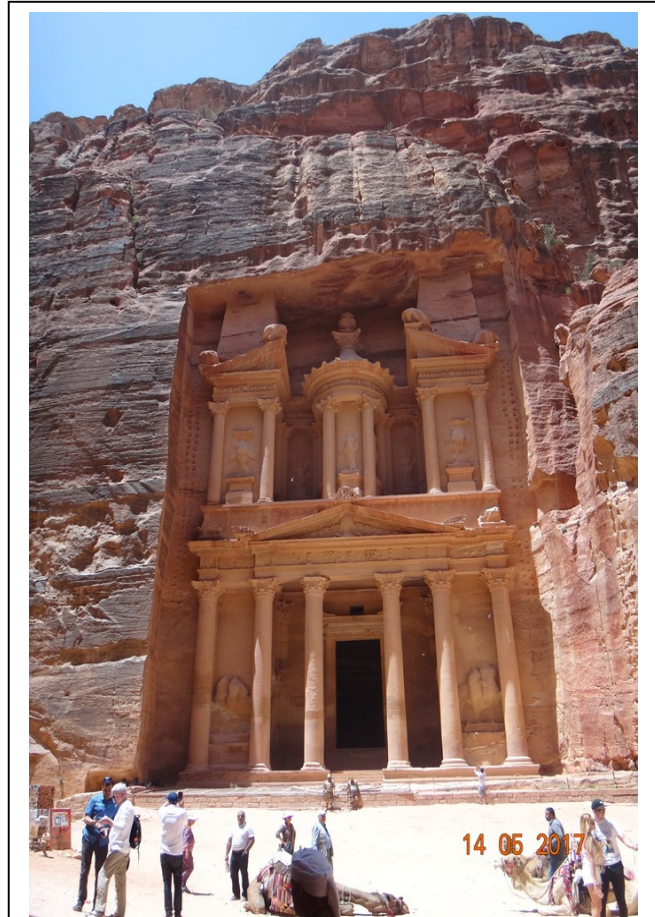
Auf dem Weg zum Sik: Die Djinn-Bloetze...



..... und die kostuemierten Wachen



Die Schlucht des Sik - unten die kleine Felix



Am Ende des Sik: Das Schatzhaus



Die Fassadenstrasse



Die Arena mit 6000 Sitzplaetzen

Wadi Musa, der Ort vor Petra: laut Polyglott eine „uninteressante kleine Haeusersammlung“ – der Polyglott ist zwar Ausgabe 2016, aber ueberarbeitet hat man ihn wohl seit zwei Jahrzehnten nicht. Heute ist Wadi Musa jedenfalls eine ansehnliche Stadt, mit allem Drum und Dran. Dass man hier quasi ausschliesslich vom Tourismus lebt, wird schnell verstaendlich, wenn man das Weltwunder Petra sieht. Also los!

Historie von Petra: ein nur durch eine enge Schlucht erreichbares und damit gut zu verteidigendes Tal, mit eigenem Fluss, gelegen an einer Kreuzung wichtiger Karawanenwege: das nennt man eine strategisch tolle Lage!

Und so wurden dann die nomadischen Nabataeer, die das Tal um 400 bc einnahmen, schnell zu sesshaften Handelsherren und verteidigten ihren Platz selbst gegen die attackierenden Griechen. Dann weiteten sie ihren Einflussbereich aus, eroberten Damaskus und belagerten um 70bc schliesslich Jerusalem. Das missfiel den Roemern, die zogen los, und man schloss einen gegenseitig toleranten Vergleich. Durch die roemischen Einflüsse steigerten die Nabataeer ihre ohnehin schon rege Bautätigkeit im Tal weiter, und Petra wurde zu einer Grossstadt mit sicherlich 50.000 EW. Doch die Roemer legten neue Karawanenwege an, teils zur See, und besiegten Petra endgueltig so um 100 nc. Der Handelsplatz verlor an Bedeutung, und nach und nach veroedete Petra zu einer Staette, in der lediglich noch Beduinen in den Hoehlen hausten. Um 1200 schauten ein paar Kreuzritter vorbei, fanden aber nicht genug Gegner fuer ein ordentliches Blutbad. Dann verfiel Petra in totale Vergessenheit, und erst 1812 entdeckte ein europaeischer Forschungsreisender die Stadt wieder. Um 1900 herum schaufelten die ersten Forscher ein wenig, und erst 1958 begannen die Englaender mit der systematischen Ausgrabung der Stadt.

Eintrittskarten gibt's in einem grossen Visitors Center am Ende des Staedchens. Dann geht's zu Fuss oder Kamel/Ross bis zum Eingang des Sik, der grossen Schlucht. Unterwegs ueberall Hoehlen und menschliche Einwirkungen: die Stadt Petra hatte sich damals ueber den Sik (die schmale Zugangsschlucht zum eigentlichen Petra) hinaus ausgedehnt. Hier finden sich auch die riesigen Steinbloecke namens Djinn, die vermutlich (!) als Graeber oder Gedenkplaetze gedient haben. Vor dem Eingang des Sik geht dann rechts ein Kanal ab: hier hatten die Nabataeer einen langen Tunnel geschlagen und die Wassermassen, die den Sik ueber Jahrtausende in den Berg eingefraest hatten, durch ein Nachbartal um die Stadt herumgeleitet und so den Sik ganzjaehrig begehbar gemacht.



Der Sik selbst ist beeindruckend, wenn man die als Nabataeer kostuemierten Wachen passiert hat: hunderte von Metern hohe Steilwaende, in die ueberall Gedenknischen geschlagen sind. Selbst bei hoechstem Sonnenstand kommt hier die Sonne nicht ueberall hin auf den teils noch original gepflasterten Boden.

Nach einer Kurve ploetzlich das Ende des Sik, und man steht vor dem riesigen Schatzhaus, dem wohl bekanntesten Gebaeude von Petra. 43 m hoch ist die Fassade dieses 30 m breiten Hoehlengebaeudes, das die Nabataeer in den Fels geschlagen haben. Urspruenglich war es als Grabkammer fuer einen nabataeischen Koenig geschaffen. Ein wahres Wunder nicht nur rein architektonisch, sondern auch in der Harmonie und Feinheit der Stilelemente.

Weiter geht's ueber die Fassadenstrasse, auf der sich Grabhoehlen mit reich verzierten Fassaden aneinanderreihen, in Richtung des Theaters. Als die Nabataeer noch frei waren, aber bereits ein wenig von Rom erfahren hatten und es „like-ten“, errichteten sie nach roemischem Muster so um die Jesuzeit herum diese Arena. Mindestens 6000 Plaetze, Hoehlengaenge zu den Tribuenbereichen, ein ausgefeilter Orchestergraben mit Deko-Wand dahinter – nicht schlecht fuer die Zeit!



Eines der Koenigsgraeber



Der marmorierte Fels



Abstieg von Beduin Village: Der antike Steinbruch....



... und die antiken Schriften vom Turkmenischen Grab



Der Anfang der Saeulenstrasse



Das Kloster Al Deir



Abstieg vom Kloster Al Deir herunter nach Petra



„Unsere“ Einsiedelei: der Innenhof

Weiter im Tal: es schliessen sich an die sogenannten Koenigsgraeber, letzte Ruhestaetten fuer die Haute-Volee. Bis zu 4 Stockwerke wurden im Laufe der Zeit uebereinandergebastelt, die Fassaden allesamt von ausnehmender Schoenheit der Gestaltung. Unglaublich die farblich unterschiedlichen Felsschichten – Naturkunst pur!

Danach kommt, etwas abgelegen, noch das Grab des Sextius: das einzige Grab, ueber das es eindeutige Informationen gibt: es wurde in 130 nC vom Sohn des roemischen Provinzverwalters fuer seinen Vater errichtet, der Petra so schoen fand, dass er hier eingelagert werden wollte.

Langsam werden die Fuesse muede, haben schon so einige km auf dem Geschotter und Sand abgetrampelt. Felix, deren kaputtes Hueftgelenk den Dienst versagt, kommt erst auf den Ruecken eines Esels, der ziemlich widerspenstig ist, und nach der Schlucht dann auf ein Ross. Die Besitzer der Viecher haben ein logisches Preiskonzept: Hinweg ist ziemlich billig, aber wer zurueck will, der loehnt richtig heftig. Muessen wirklich reiche Kamel- und Eselstreiber sein!

Toll: Erfrischung total im eiskalten Hotelpool auf dem Dach, danach sind die Graeten wieder schmerzfrei und geniessen das Aufwaermen in der Sonne. Hotel knallvoll mit Reisegruppen – Flucht ins Staedtchen. Eine Reisegruppe waere nie unser Ding! Und man glaubt's ja nicht, aber die werden am naechsten Morgen (wir irrtuemlich auch) um kurz nach 5 geweckt, damit sie in der Morgendaemmerung in Petra eintreffen und mittags weitergefahren werden koennen. Sogenannter „Klick-Tourismus“ mit hohem Selfie-Anteil.

Gute Idee von Felix am naechsten Morgen: es soll ja noch einen Petra-Ausgang in der Beduin-Village am anderen Ende geben, der vermeidet vielleicht die langen Laufstrecken. Und tatsaechlich: es gibt einen Ausgang, ueber den man auch reinkann. Und ein netter boy mit Esel laeuft uns auch noch ueber den Weg: nehmen wir die Alternativroute. Felix reitet Gelenk-schonend, Master will seine Kondition pruefen und laeuft....und laeuft... steil bergab.



Gigantisch am Wegesrand der antike Steinbruch. Eine Illustrationstafel zeigt, wie die Nabataeer hoch oben an der Bergspitze mit Keilen die benoetigten Grossstuecke abgesprengt haben, und wie sie dann kunstvoll weiterbearbeitet wurden.

Etwas weiter bergab dann das „Turkmenische Grab“, besonders bedeutungsvoll, weil man hier ausnahmsweise aufgrund der Inschriften weiss, fuer wen es gebaut wurde.

Das Wadi endet im antiken Stadtzentrum von Petra. Von dem haben die Erdbeben bis auf ein Gebaeude alles zerstoert. Reste finden sich noch von Saeulenstrasse, Tempel, etc. Doch den Micha zieht's, solange die Muskeln noch frisch sind, die 800 Stufen hoch zum Kloster Al Deir. Der Weg bergauf immer entlang an einer steilen Schlucht, die Farben der Felsen wunderbar bunt, der teils glattgewaschene Weg erinnert an einen marmorierten Wackelpudding. Die paar Souvenirstaende unterwegs auch bunt, wirklich schoene Stuecke sind dabei. Nach ueber einer Stunde wahrhaft hartem Aufstieg (fast nur Esel sind unterwegs....ich bin wohl auch einer, nur ohne Reiter.....) dann auch einem Hochplateau ploetzlich das Kloster, voellig erhalten, die gigantischen Masse von 50x40 m lassen einen verstummen und sich richtig klein fuehlen! Wenn man das Kloster voll auf's Bild bannen will, muss man weit zurueck. Der Mensch auf dem Foto ist dann nur noch ein kleiner Punkt....

Abstieg zurueck auf die Stadtebene, die Fuesse inzwischen schon recht muede, und dank der Gluthitze verschwindet die Cola in einem Rutsch in der Kehle. Felix hat etwas entfernt abseits eine Einsiedelei entdeckt, einen zauberhaften alten Beduinen, der als eine von 25 Familien noch im antiken Petra in einer Hoehle lebt und in seinem Zimmerchen an verirrte Reisenden einen Tee verkauft. Wir verlieben uns sofort in das Anwesen: Felix kriegt die linken beiden Zimmer, ich die rechten, und in der Mitte vom Hof parken wir unsere Esel....

Kueche und Aufenthalt dann eine Etage hoeher auf der kleinen Gaesteterrasse.....



Ein Gang im Grossen Tempel



Beduinen-Police



Die Vogt'sche Privat-Karawane



Die Camel-Amazone auf ihrem Throne



Der lange, steile Rueckweg in der Wuestenhitze.



Die letzten 100 m: Esel im Doppelpack



Mokka vom „heissen Sand“



Mokka vom „heissen Sand“



Nachdem die Römer Petra eingenommen hatten, wurde natürlich das Ambiente ein wenig romanisiert. Klar, als die Österreicher Bayern überwandten, bekamen die Bayern auch alle Blumenkästen mit Geranien vor ihre Balkone. Und als die Preussen dann Europa übernahmen, wurde Bayern endlich auch in die Kunst des Bierbrauens eingeweiht.



In Petra bauten die Römer die zentrale Strasse zu einer Säulnpromenade um, an dessen Seite sie einen riesigen Tempel setzten mit unterirdischen Zisternen, kleinem Atrium, etc. Und damit der Chic nicht fehlt, kreierte man die Bodenplatten gar als Sechsecke!

Vor dem Rückweg noch ein kaltes Getränk, nebenan sitzt ein wahrhaft ansehnlicher Jungling von der Kamel-berittenen Beduinen-Polizei, bis an die Zähne bewaffnet mit Silberdolch und silbernen Patronen in Lederquerteln. Nur die Silberbüchse fehlt noch, dann wären wir bei Karl-May.

Dann die Zähne zusammengebissen, es muss doch gehen, und auf ich schreitet Master die steile heiße Strasse hoch zurück in die Beduin Village. Felix ist inzwischen auf Camel umgestiegen, dahinter Charid auf Camel, Esel Susu trottet dahinter, und dann.... in immer grösser werdendem Abstand.... Esel Micha, wie ein Gefangener - bloss ohne Kette. Eine richtige kleine Karawane.

Aber es klappt, die letzten 100m im Dorf teste ich dann auch noch den Eselsrücken: wunderbar, völlig bequem, wäre sofort mein Reittier, wackelt kaum, das Fell stinkt nicht, und zum Furzen scheint er auch nicht zu neigen. Und wenn er dann mal eselige Störrischkeit zeigte, würde ich ihm entweder unanständige Witze erzählen oder aus der Bibel rezitieren oder, als letzte Waffe, italienische Arien vorsingen. Es sei denn, er brüllt sein berühmtes Asthma-Lufthohl-Geschrei: dann bekommt er den Eintritt in den Esels-Puff spendiert.

Noch einen Tee im Hof von Chalid's Familie, 6 Geschwister sind sie, alle brauchbares Englisch von den Touris abgehört, bescheiden und ehrlich. Hier ist unser reichliches Trinkgeld besser aufgehoben als bei so manchem Treiber, der die Touris nur über'n Tisch ziehen will mit Ursprungsforderungen, die 400% bis 1000 % über dem verhandelbaren Endpreis liegen.

Wie so oft beim Abendmahl dann gute Koran-Taten: Almosen für die armen Katzen.....

Am Rande:

- Man lernt nie aus: der Mokkamann erhitzt seine kleine Kupferkanne in heissem Sand. Geht blitzschnell, kein Wunder: der Sand ist in einer Kupferwanne, und unter der befindet sich ein Gasbrenner mit mindestens 6 KW.

05. Kerak (Di, 16.05. - Mi, 17.05) - 150 km – 30' Mio EW

Die Königs-Strecke von Petra aus nördlich ist ziemlich oed' - kaum ein grüner Punkt überhaupt in den weiten grauen Fernen. Erst nach einer Stunde wird's interessanter: Abstecher in eine wilde Sandsteinlandschaft bergab, am Ende eine kleine ursprünglich verlassene Ortschaft, die mit ein wenig Mühe und einigen kleinen Guesthäusern zu einem fast provinziellen Dorf aufgemöbelt wurde: Dana. Totale Ruhe, anmutig und heimelig, hier könnte man einen Tag mit Zeitungslesen verbringen und einfach nur in die Weite schauen, in deren Entfernung ein grüner Schimmer im Tal ein Naturschutzgebiet andeutet.



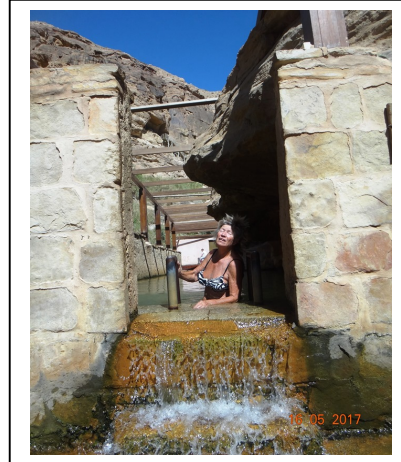
At-Tafila: Rathaus-Neubau



Muh-Wrapping



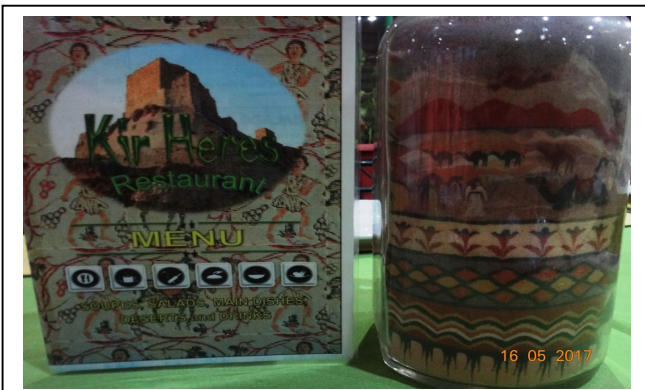
Die Hot Springs von Afra



Das etwas aeltere Hotel



... mit romantischer Einrichtung.... und Designer-Schuessel.



Kerak: Die Deko beim Dinner



Oberer Saal in der Festung

Naechste Station ist die Provinzstadt At-Tafila, ein quirliger Ort mit einer lebhaften langen Hauptstrasse. Beachtenswert das riesengrosse Rathaus, das gerade gebaut wird und kaum auf's Foto passt. Zukunftsmusik oder Groessenwahn?

Das „Wrapping“ kannten wir ja bisher nur vom Airport, wo die Koffer einfoliert werden. Hier wird's auch von den Metzgern verwendet, aber nicht fuer die Koteletts, sondern fuer die ganzen abgezogenen Laemmer. Und, sozusagen als Kroenung, haengt da ein ganzes gewrapptes Kalb, nur der unskalpierte Kopf schaut raus, liebevoll ummantelt mit einem Kraeuterflor. Irgendwie wuerdig und kein bisschen nach Metzgerei ausschauend.

Kurz nach At-Tafila ein Hinweisschild: „Hot Springs von Afra,, – why not: die Wuestensonne zur Mittagszeit ist ja noch nicht heiss genug.... Gut 15 km geht's in Serpentine immer tiefer herunter in die zerkluefteten Sandsteinschluchten, am Ende schliesslich sowas wie eine kleine Badeanstalt: das Wasser fliesst talwaerts durch eine Reihe von schmalen Becken, die teils nur kniehoch gefuellte sind. Felix taucht in Becken No 3 ein, das ist schon etwas abgekuehlt und nicht mehr zugemuellt wie die ersten beiden Gewaesser. Ein wenig verwahrlost das Ganze, bis auf 2 Mannsbilder niemand zu sehen – und die lungern faul herum, anstatt die nassen Bereiche einmal von dem todgefuehrlichen Gleitfilm aus Algen zu befreien. Nach und nach erscheinen dann doch noch 2 Gruppen von Besuchern, aber die wollen nur gucken oder Piquenique machen und sind wohl ein wenig wasserscheu.

Aber viel groesser als die eigentliche Badeanstalt ist ein anderes Gebaeude: da thronen Tourist Police, Administration Office und die Natural Conservation. Zu diesen Funktionen gehoeren wohl auch die gut 10 Autos, die auf dem Parkplatz herumstehen.

Wenn man die gesammelten Eindruecke so bewertet, kann man sich eines Verdachts nicht erwehren: Hier haben sich ein paar Personen eine Anlage geschaffen, in der sie herrlich ruhig den Rest ihres Berufslebens voellig allein, ungestoert und faul verbringen koennen! Und fuer das Ganze gibt's dann sicherlich im erwaehnten Mairie-Neubau in At-Tafila auch noch einen Verwaltungsfluegel!

Denn, und das kennzeichnet so richtig alles: man hat die Anlage auch noch mit einer grossen, modernen Kippmuelltonne versehen. Und wegen der kommt nun regelmassig ein grosser Muellwagen die 15 km hergefahren. Als koennten die Angestellten die paar Muellreste nicht abends mitnehmen.....



Lustiges Hotel, wohl 100 Jahre alt, und ein Renovierstau von 99 Jahren: vergammelt aber liebevoll dekoriert wie ein altes Museum. Bei naeherem Hinsehen jagt ein Hit den anderen; gutes Beispiel: die ornamentierte Kloschuessel.....

Dinner in der Altstadt hoch oben neben der Burg in einer osmanisch eingerichteten Stube. Die in Sand gestaltete Karawane in der Glasflasche ist kunstvoll, wie die das nur machen, muessen wir unbedingt herausbekommen!



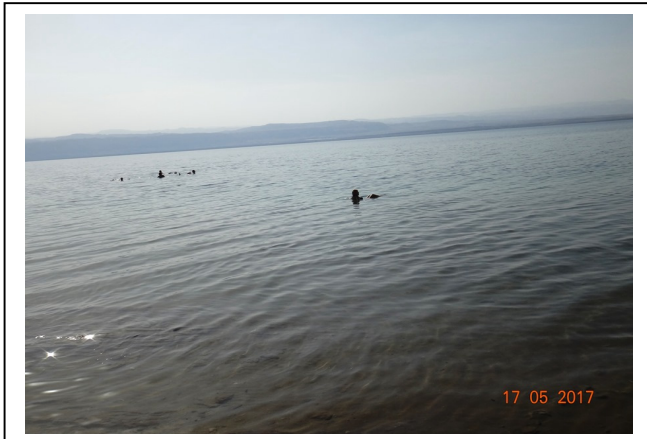
Ausblick von der Festung

Die Kreuzritterburg von Kerak ist schon ein rechtes Trumm. Errichtet vom Franken Boutellier in 1142 an einem Ort, der ab den Zeiten des Alten Testaments vielfach als Festung genutzt wurde und der den Kreuzrittern ideal zur Kontrolle der Karawanenwege erschien. Saladin eroberte die Festung 50 Jahre spaeter, baute sie aber weiter aus wie spaeter auch die Osmanen.

Ungeheuer die Festungsmauern, die riesigen Raeume in mehreren Stockwerken, verschachtelt mit unzuehligen Verbindungstreppe. Und einem Donjon, der zu unversehrten Zeiten wohl einmalig maechtig im Jordanland gewesen sein muss.



Direkt unterhalb der Burg die schoene lebhafteste Altstadt von Kerak. Keine Frau ohne Kopftuch, aber Schwarz und Niquab sind eher selten, man traegt Farbe, oftmals auch Kosmetik satt, von Scheue gegenueber uns Fremden keine Spur.



Totes Meer – Alles treibt unweigerlich oben



A fescche Negermamma!



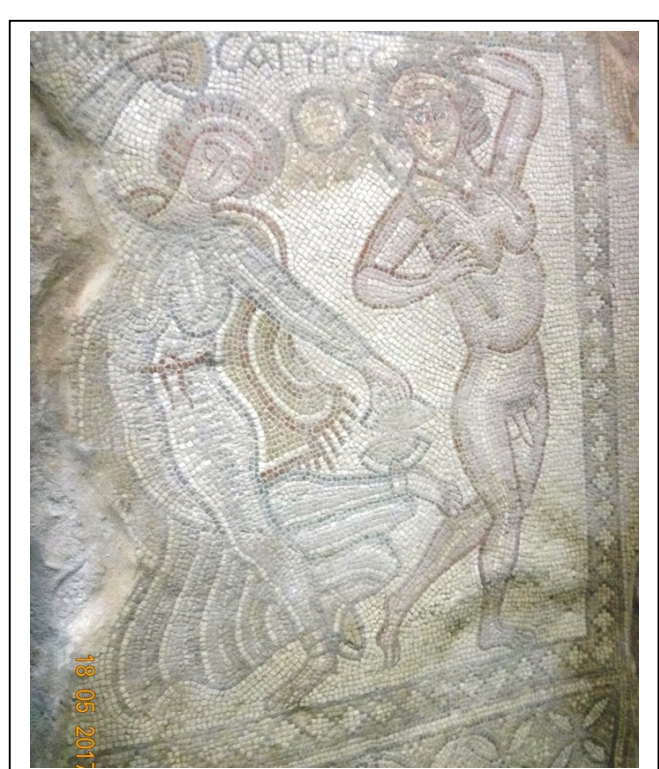
Thalasso-Mosaik in der Apostel-Kirche



Palaestina-Mosaik in der Georgskirche



Die orthodoxe Georgs-Kirche



Mosaiken-Museum: Satyr verfuehrt die Banche

06. Madaba (Mi, 17.05. - Do 18.05) - 100 km – 70' EW

Weiter geht's auf der Koenigsroute gen Norden. Ziemlich eintoenig, *Gen Madaba, im Hintergrund das Tote Meer* wenigling hin und wieder auch schon ein wenig gruen durchschimmert. Dann geht die Strasse bei Diban durch eine riesige Schlucht, in der unten ein kleiner Stausee schimmert. Endlich biegen wir in eine lange Abfahrt gen Westen ein; am Ende einer wahrhaft dramatischen weiteren Schlucht liegen die heissen Quellen von Hammamet Main, mit einem wahren Hotelpalast, aber die Eintrittspreise sind uns zu hoch fuer ein kurzes Quellbad. Lieber eine Runde im **Toten Meer** geniessen, das wir bereits am Horizont weit unten sehen. Serpentinaen ueber Serpentinaen, wir naechern uns unendlich langsam, bis wir schliesslich am tiefsten Punkt der Erde (!!), gut 400 m unter Null, angekommen sind.



Den Nachmittag verbringen wir im peewarmen Salzwasser (Gehalt: 30 %) , lassen uns treiben (mehr geht ja ,eh nicht) und beobachten die anderen Gaeste. Felix bekommt eine Vollpackung Schlamm, der sich unterhalb der Salzkruste auf dem Meeresboden befindet, und sieht sehr negerig aus. Zum Schluss kaufe ich ihr in der Boutique ein knappes, smartes Haekel-Top, das sie auch gleich anzieht.



Vom Toten Meer aus fuehrt die Strasse nach Madaba, hoch ueber den biblischen Berg Nebo: Hier hat Gott dem guten Moses das gelobte Land gezeigt: „Das ist das Land, das ich Abraham, Jakob und Isaac versprochen habe“, um ihm dann ganz nebenbei hochmotivierend zu erklaren:



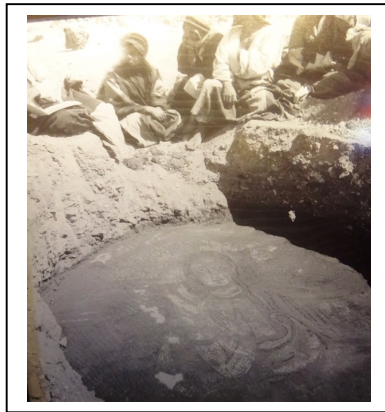
Moses Ausblick, als sein Herr ihn informierte

„aber hinueberziehen wirst **DU** nicht“. Und so starb denn auch der gute Moses befehls-gemaess kurz darauf....ohne die Fanfaren vom am Horizont an der Meeresspitze gelegenen Jericho noch gehoert zu haben.. und das direkt dahinter gelegene Jerusalem gesehen zu haben. Ein wenig „dumm gelaufen“....!

Madaba: Stadt der Mosaiken. Ab dem 3.Jh war Madaba infolge seines lebhaften Handels sehr reich, und die Christen wurden insbesondere vom roemischen Kaiser Justitian gefoerdert, der die hellenistische Glorie wiederauferleben lassen wollte. Deren kuenstlerisches Heidentum christianisierte er ein wenig mit biblischen Motiven. In dieser Zeit wurden 16 Kirchen gebaut, und man gestaltete, wie damals in der roemischen Haute-Volee usus, die Boeden und teils auch Waende mit Mosaiken. Italienische Handwerker wurden importiert, und Madaba entwickelte sich zum Mosaikenzentrum am Jordan. Bis dann infolge der Erdbeben von 746 die Stadt zusammenfiel und vewaiste.

Auf zu einem Rundgang durch ein paar Mosaik-Staetten, alle gelegen in der wirklich angenehmen Altstadt.

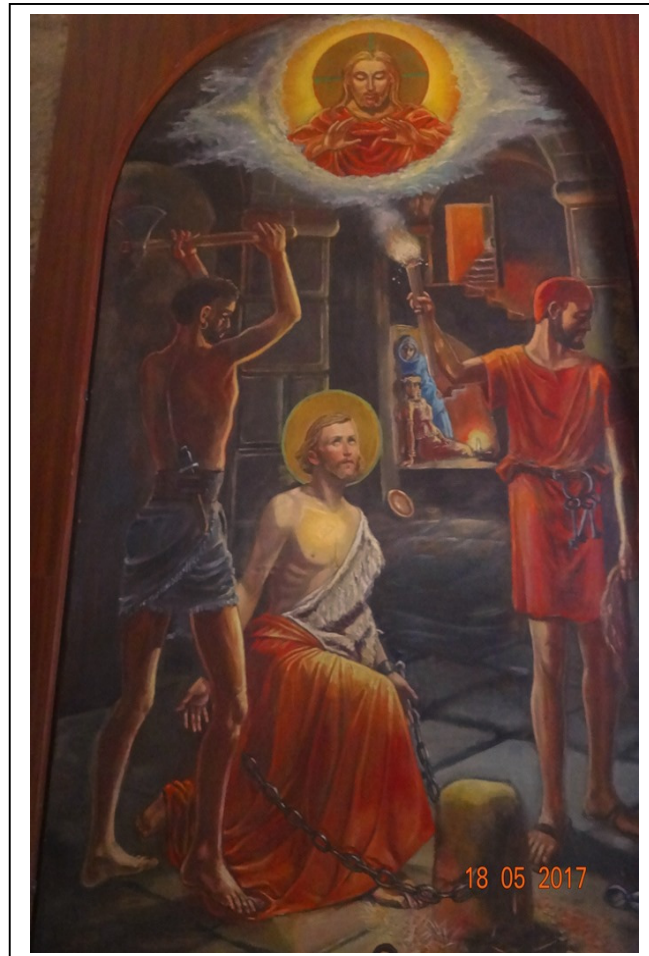
- Apostelkirche: Nur der angedeutete Nachbau einer Kirchenhalle. Leider sind die Reste des grossen Bodenmosaiks, das die Meeressgoettin Thalasso nebst diversen Tieren zeigt, ziemlich unvollstaendig und auch stark ausgebleicht.
- Georgskirche: roemisch-orthodox und gut intakt, unzählige schoene Ikonen an den Waenden, auf dem Boden die weltberuehmten Reste eines riesigen Mosaiks, das eine Landkarte des gesamten Palaestina um 400nc darstellt. Fuer Geschichtler sicherlich hochinteressant, fuer den Laien eher unverstaendlich.
- Mosaikmuseum: interessant hier eigentlich nur ein kleineres Bodenmosaik. Wir wundern uns ueber eine Figur, die sowohl oben und unten gut ausgestattet ist. Meine etwas hinterhaeltige Frage an die ziemlich sittlich anmutende, bodentief eingehuellte Schleierdame vom Schalder, ob das Mann oder Frau sei, beantwortet sie erstaunlich unbefangen: Beides! Es ist Satyr, der gerade die Banche betanzt und sie verfuehren will. Irrtueemlich geraten wir in das Obergeschoss: da sitzt die Verwaltung, immerhin 5 Mann versammelt um einen riesigen Chef-



Madaba um die Jahrhundertwende ca 1910



Hier tauft Johnny noch andere....



...bevor ihn der geile Herodes einen Kopf kuerzer macht



Eine der 4 Glocken der Johanneskirche



Kaffee-Pause auf dem Trottoir

- Schreibtisch.....mir ist, als moechten die fuenf mit Peter Alexander den Mosaiken-Tango singen: „ich zaehle taeglich meine Steinchen, was soll ich denn sonst tun, sonst schlafen ein die Beinchen vom ewigen Nichtstun....“.
- Unerwartet toll, eigentlich wollten wir vorbeilaufen: die Johanneskirche. Ein Chef am Empfang, der seine Staette wahrhaft liebt, Sachkunde hat und diese mit Begeisterung kommuniziert! Die Highlights:
 - ringsum eine Fotogalerie von Menschen und Gebaeuden (sofern vorhanden) von Madaba um 1900. Ab 1800 wurde die Region von christlichen Nomaden vom Volke der Moabiter besiedelt und recht erfolgreich re-christianisiert
 - ein grosses Bodenmosaik. Man denkt wirklich, man hat → 
 - dem Johannes geweihte Kirche: da darf natuerlich die Geschichte nebst Gemaelde nicht fehlen, wie Johnny gekoefft wird. Wir erinnern uns: Johnny hatte Herodes geaergert mit moralischen Spruechen. Als dann Herodes in seiner Geilheit auf die bauchtanzende Teenie-Stieftochter Salome dieser versprach, ihr jeglichen Wunsch zu erfuehlen, wollte diese (da steckte natuerlich die Mutter dahinter) gerne Johnny's Haupt auf dem Silbertablett....
 - technisch hochinteressant der Besuch im Glockenturm: hier sieht man genau die verschiedenen Techniken, mit denen die Seile von ganz unten aus oben die Glocken bzw. Schwaengel bewegen. Schade: Unser Custor meint, wir duerften gerne laeuten, wenn das naechste Fest stattfindet....solch' ein Angebot bekommt man nicht alle Tage. Ein Heide laeutet im Muzzi-Land die Christen-Messe ein – Oowie faende das sicherlich schrill! Ob ich's wohl schaffen taet, den Rhythmus von Mick's „Sympathy for the Devil“ auf die Glocken zu uebertragen?
 - Im Keller ein wunderschoner grosser Kronleuchter mit Kristallen. ➔  DER waer's fuer's tuerkische Schlafzimmer! Custor gibt uns eine Adresse in Amman, wo man sowas vielleicht noch bekommt.

Der Besuch in Johnny's Betstube hat mal wieder gezeigt: fuer uns Impulstaeter waere eine Gruppenreise ein Unding. Durch die bekannten Besichtigungspunkte von Madaba eilen wir eher durch, um an einem Ort, der vermutlich von einer Gruppe gar nicht angelaufen wuerde, gleich 2 Stunden zu verbringen.....

Und fuer den tuerkischen Kaffee danach auf dem Trottoir haetten wir dann auch keine Gelegenheit, sondern wuerden in ein Touri-Resto mit Nescafe und Softdrinks nebst obligatorischem Andenkenstand verschleppt.

A propos Cafe: seit mehreren Tagen waren wir mittags zum Hungern verurteilt, weil diverse kleine Restos lediglich Getraenke anbieten und sogar zu faul sind, ein wenig Hummus oder Yoghurt auf einen Teller zu klatschen. Seit gestern wird's noch schlimmer: als Getraenk bekommst Du nur noch suesse Softdrinks aus der Dose, die Lokalinhaber sind sogar zu faul, heisses Wasser auf einen Loeffel Bruehkaffee zu schuetten. Irgendwo scheint's denen allen viel zu gut zu gehen! Und selbst wenn: wo bleibt da die beruehmte Gastfreundschaft?



Am Rande:

Solch' einen Wasserpfeifen-Spezialladen sahen wir noch nie! Wohl an die 1000 Modelle hat der ausgestellt, vermutlich sogar massivgoldene darunter fuer die Koenigsnahen.....



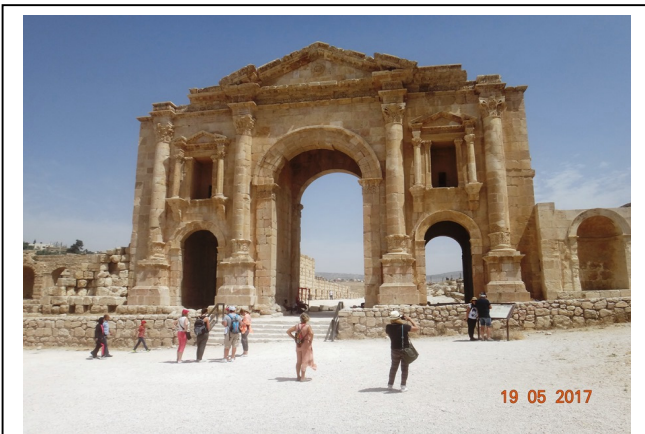
Zentrum von Madaba



Das Hotel in Gerash : Provencalischer Ausblick inmitten ueppiger Blumenfelder



Plan der antiken Stadt – 3 km lang und 1 km breit ist das antike Zentrum



Man betritt die Stadt durch das Hadrianstor... und geht dann an den Aussenmauern des 300 m langen Hippodroms entlang

07. Jerash (Do, 18.05. - Sa 20.05) - 100 km – 60' Mio EW

Auf der Fahrt gen Norden zur ersten Tages-Station As Salt geht's wieder herab zum Toten Meer, und nach einem Tal wieder ganz hinauf. Allmaehlich geht mir die Fahrerei auf den Geist: ewig Serpentinaen, und wenn die Strecke mal gerade ist, permanente Tempo-Breaker, die oft nicht angekuendigt und kaum erkennbar sind, bis es trotz einer Vollbremsung immer noch so richtig kracht. Hoechste Konzentration ist erforderlich, dabei koennte man hier eigentlich so schoen gemuetlich die Landschaft geniessen!!

As Salt ist eine Enttaeuschung: die gemaess Polyglott „schoene osmanische Altstadt“ ist eine einzige lange Gasse, die mit billigen Klamottenlaeden und deren „Ab Montags-LKW Einheitssortiment“ vollgestopft ist. Nichtmal ein Cafe findet sich, ein sogenanntes Resto bietet nur Huehnerbeine und Softdrinks – schade um die Zeit fuer den Abstecher!

Jerash, Jarash, Garas, Jeras, Jaras, Garash – das sind nur einige wenige Schreibweisen, die wir auf Strassenschildern, Landkarten und Reisefuehrern finden. Allein die vielen Schreibweisen machen den Navigebrauch schwierig. Eklig wird's allerdings, wenn das Navi eine Stadt gar nicht kennt. Wir wissen nur eines: unser Hotel liegt zwischen Jerash und Ajlun, etwa 7 km von Jerash entfernt rechts hoch in den Berg. Klingt einfach, aber wir brauchen von Jerash aus fast 2 Stunden, bis wir am Ziel sind. Kein Hinweisschild an der Strasse, wir fahren natuerlich vorbei und landen in Ajlun. Mehrere Fehlverschickungen mangels nicht eingestandener Unkenntnis (sic!). Das Hotel ist unter dem korrekten Namen nicht bekannt, der Horizont der Befragten ist keine 3 km weit, kein Englisch, manch' einer kann nicht die arabische Bezeichnung lesen, die uns inzwischen ein Kundiger aufgeschrieben hat.

Unsere Engelsgeduld wird belohnt: in der Daemmerung finden wir den Platz, und es ist wirklich schoen: hoch oben am Berg gelegen, meilenweiter Rundblick auf Waelder und Siedlungen, schoen bepflanzte, einmalig farbige ueppige Geranienkulturen, eine goldene Katze, wir die einzigen Gaeste, tolles Zimmer und obendrein noch gutes Essen. Da waeren wir gerne schon frueher eingetrudelt!!

Und so entscheiden wir beim Fruehstueck spontaen: noch eine Nacht hier, die Ausgrabungen in Ruhe geniessen und auf die Schloessertour im Osten von Amman verzichten; denn in der Wueste ist heute ,eh ein schlimmer Sandsturm, warnt unsere Hotelbesitzerin.

Jerash hat den Beinamen „Pompeji des Ostens“. Gute Lage, denn schon im 6.JT bc siedelten hier unsere zweibeinigen Vorfahren. Die Roemer fanden eine bluehende Handelsstadt vor, die sie vor allem unter Hadrian ab 130 kraeftig ausbauten und sogar zur Colonia erhoben. Der islamischen Umgestaltung nach der Eroberung in 636 nc kam allerdings das Erdbeben von 747 zuvor. Erst ab 1870 siedelte dann Hamid II hier importierte Tscherkessen an, die fuer einen raschen Aufbau einer neuen Stadt sorgten. Die Ausgrabungen begannen dann ab 1920.

Ein Rundgang zeigt schnell: der Ehrentitel „Pompeji“ besteht zu recht. Allein die Ausmasse dieser Stadt waren ungeheuer mit einer dicht bebauten Hanglage von fast 3km x 1 km. Ueberwiegend entlang eines damaligen Flusses auf halber Hanghoehe, an dem entlang die dicht mit Saeulen dekorierte Hauptstrasse fuehrte. Die diversen Gebaeude teils noch gut erkennbar, wahrhaft gigantisch und kuenstlerisch in ihren feinen Dekors.

Und auch die Praesentation ist vorbildlich: ein Uebersichtsplan, ueberall Tafeln dreisprachig mit Plan, Beschreibung, Skizze des vermuteten damaligen Gebaeudes, Skizze der Highlights jedes Gebaeudes. Restauration soviel wie noetig, um einen Eindruck zu vermitteln, aber keinesfalls ueberrestauriert oder Phantasie-toetend rekonstruiert. Kaum Souvenirtische, lediglich hinundwieder das sinnvolle Angebot eines kalten Wassers.

Hier die wichtigsten Bauwerke vom Rundgang in Kuerze:

Als Eingang das Hadrianstor, zur Begrueessung vom Kaiser 129 errichtet, er ueberwinterte hier im angenehmen Klima. Wuechtig, aber reich verziert. Es folgt das 250 m lange Hippodrom, auf dem die



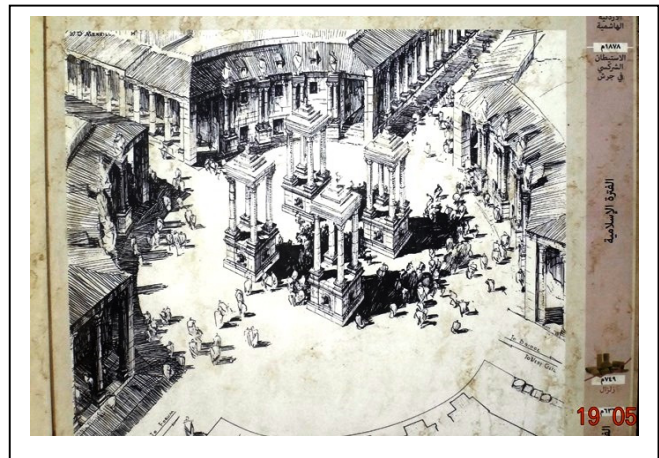
*Es beginnt mit dem Forum....
Kolonnaden-Achse*



.... und geht ueber in die lange



Marktplatz: Mit etwas Phantasie erkennt man hier noch gut die historischen Strukturen



Die zentrale Wasseranlage Nymphaeum



Der Artemis-Haupttempel



Deko-Teile vom Artemis-Tempel



Die Saeule schwankt wirklich

Wagenlenker ihre Rennen fuhren und in dessen Suedteil sich spaeter die Gladiatoren gegenseitig kaltmachten.

Ein riesiges ovales Forum, dicht von Saeulen umrahmt. Dahinter beginnt die gut 2 km lange Kolonnadenstrasse, Saeule an Saeule, an der wichtige Gebaeude liegen.

Der runde Marktplatz muss herzallerliebst gewesen sein, in der Mitte ein Brunnen, ringsum unter einem ueberdachten doppelten Saeulengang die Verkaufsstaende. Gut vorstellbar sogar ohne die kreativen Skizzen.

Noch allerliebster das Nymphaeum, der Zentralbrunnen, dessen etwa 15 m langes Becken vom dahinter hochgemauerten dekorierten Halbrund aus diversen Nischen von wasserspeienden Loewenkoepfen versorgt wurde. In einer weiteren Nischenreihe darueber diverse sicherlich recht anmutige Nymphenfiguren. Heutige Wasserwerke sind nicht so huebsch.....!

Am zentralen Treffpunkt von Saeulenallee und Bergauf-Achse das wohl wichtigste Bauwerk: der Artemis-Tempel, der sich bergauf ueber mehr als 150 m (!) hinreckt, aussen komplett von Saeulen umgeben. Unmengen von feinst ziselierten Teilen liegen herum – der Tempel muss ein Wunder der dekorativen Handwerkskunst gewesen sein!

Ganz oben, viele Treppen hinauf ueber riesige Innenhoefe fuer's Volk: das Kernstueck, zu dem nur die Priester Zugang hatten und wo sie der Zeus-Tochter Artemis in einem verschlossenen Raum huldigten. Was sich dort wohl abspielte.....?

Interessanter Hinweis eines Reiseleiters: steckt mal die Fingerspitzen in einen Ritz unten zwischen zwei Saeulenscheiben. Tatsaechlich: der starke Wind fuehrt dazu, dass die Saeule schwankt und man leichten Druck verspuert. Dank dieser „elastischen“ Bauweise sind diese Saeulen beim Erdbeben nicht zusammengekracht.

Vom Artemis-Heiligtum geht's dann oben am Berg zurueck, entlang mehrerer Reste byzantinischer Kirchen bis hin zur Arena, ein wunderbares Stadion fuer 6000 Besucher. Zum Schluss daneben noch



die Reste des Zeus-Tempels.

Vom Tempel aus ein toller Ausblick ueber die ganze alte Stadt!



Und dann eilen wir in der Gluthitze gen Innenstadt, um endlich fuer's leibliche Wohl zu sorgen. Nicht ganz einfach: es ist Freitag, fast alles ist zu, endlich finden wir einen Imbiss mit der Landesspezialitaet „Mansaaf“,



Fleisch auf Reis mit Nuessen und einer Joghurt-Butter-Zitronensosse. Und haben viel, viel Spass mit dem Inhaber und diversen Gaesten, die hier riesige Platten fuer ein Nach-dem-Beten-Piquenique mit ihren Grossfamilien abholen. Eine Frau ohne Kopftuch war hier bestimmt noch nie im Laden, und dann auch noch rauchend..... aber die Toleranz, stellen wir immer wieder fest, ist gross, feindliche Blicke sind selbst bei den Niqab-Damen sehr selten.

Auch Autofahrer geniessen Toleranz: man parkt in 3 Reihen nebeneinander, bis die Strasse zu ist. Dann verkruemeln sich Reihe 1 und 2, und mitten auf der freien Strasse parken dann welche.....



08. Amman (Fr, 19.05. - 21.05) - 70 km – 3,0 Mio EW

Der letzte Tag ist fuer einen Amman-Streifzug reserviert. Es ist kalt, und wir laufen und laufen und laufen. Dann sind Micha's Schuhe durchgelaufen, aber ein Schuster findet sich schnell.

Denken an eine schoene Lampe fuer das Tuerken-Schlafzimmer, doch die ist zu



teuer und der junge Schnoesel nicht verhandlungsinteressiert. Kaufen stattdessen Gewuerze und Leggings und Duftwaesserchen. Kehren schliesslich zum Leuchter zurueck, inzwischen ist der Vater dort, und der ist ein wenig gelaendegaenger und ermoeeglicht einen Kompromiss. Da haben wir nun unsern Riesenleuchter, sammeln auf dem Wege zur Unterkunft vor Geschaeften leere Kartons ein (zum voelligen Unglauben der Ladeninhaber), schliesslich haben wir ein Paket von 70 cm im Quadrat geschnuert. Hoffentlich kommt's heil an!

Unterkunft ist eine Wohnung nahe am Airport, in einem nahen Imbiss gibt's sogar noch ein schmackhaftes Semmel mit Einlage. Touris haben die hier noch nie gesehen... und rauchende Frauen.... Felix hebt zum Trinken vorsichtshalber die Handtasche an den Mund.....



09. Heimwaerts (Fr, 21.05) - 3200 km

Die Security ist reizend: sie verzichten auf die Oeffnung unseres Trumm-Pakets, nachdem wir ihnen ein Foto der Lampe gezeigt und die Geschichte erzaehlt haben. „Aber Ihr solltet das gute Stueck wirklich vor Transportschaeden schuetzen – lasst es dort drueben wrappen!“, raten sie uns eindringlich.

Wir ueberfliegen die Tuerkei – das reisst uns ruckartig wieder aus dem Urlaub in die Realitaet zurueck, der wir ja in Jordanien ein wenig entfliehen wollten.

- Wie's dort unten in unserer Huette wohl inzwischen aussieht?
- Was konnte von unsern Sammelstuecken gerettet werden?
- Wann koennen wir wohl wieder einziehen?

Fragen, Fragen, Fragen – die jeder Jordanier ganz einfach beantworten wuerde: „Allah wird Dich schon rechtzeitig informieren....“ – gar nicht so bloed!



Wie fast immer: es geht nicht ganz auf, eine Seite ist noch frei. Hier noch ein paar Foti von unterwegs; Speziell fuer die Wuesten-Liebhaberin Felix.





مخيطه
بادرة ابو محمد
0779633844
اهلا وسهلا